

Statement Präsident Walter Schneeloch

Tagung „Sport im Ganzttag und Verein – Impulse für die kommunale Sportentwicklung“ am 11.01.2013 in Düsseldorf

Die Begriffsreihung „Sport im Ganzttag und Verein“ setzt bei mir - nach zehn Jahren Ganzttagsschulausbau in NRW - durchaus unterschiedliche Gedanken in Gang.

Zum einen bietet der Ganzttag unseren Kindern und Jugendlichen über den Sportunterricht hinaus grundsätzlich mehr Gelegenheit, sich in der Schule zu bewegen. Davon profitieren unsere Kinder und Jugendlichen, insbesondere diejenigen, die vor Einführung des Ganzttags noch keinen Zugang zu unseren Sportvereinen gefunden hatten. Unverändert zählen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zu den beliebtesten Ganzttagsangeboten, die an keiner Ganzttagsschule fehlen.

Um die Zukunftsfähigkeit und den Zusammenhalt unseres Landes zu stärken, hat sich unsere Landesregierung vorgenommen, kein Kind zurück zu lassen. Dabei setzt sie vor allem auf Bildung. Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag leisten einen ganz erheblichen Beitrag zur ganzheitlichen Bildung unserer Kinder und Jugendlichen. Warum? Weil die für das Lernen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen notwendigen Erfahrungen „am eigenen Leibe“ vor allem durch Bewegung ermöglicht werden.

Zum anderen begegnen sich aus meiner Sicht mittlerweile so viele Sportvereine und Schulen wie nie zuvor in den Ganzttagsschulen als Bildungspartner auf Augenhöhe. Der Ganzttag leistet offensichtlich wertvolle Impulse für die Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen in der Kommune.

Es ist eine Tatsache: In diesen zehn Jahren ist in Nordrhein-Westfalen viel in Bewegung gekommen. Und der Ganzttag hat sich zu einem wesentlichen Baustein einer zukunftsfähigen Entwicklung gleichermaßen von Schulen wie von Sportvereinen in einer kommunalen Bildungslandschaft entwickelt.

Nun zur anderen Seite der Medaille: Nach wie vor haben viele Sportvereine erkennbare Schwierigkeiten, ihr tägliches Geschäft so mit der Zusammenarbeit mit Schulen zu verbinden, dass ihre Identität erhalten bleibt. Mit dem täglichen Geschäft meine ich konkret den Wettkampfsport für Kinder und Jugendliche, das junge ehrenamtliche Engagement in den Vereinen, aber auch die außersportliche Jugendarbeit.

Die Sportvereine sind das gesellschaftliche Kernstück des Kinder- und Jugendsports und keine „Leiharbeitsfirma“ für Ganzttagsträger!

Der Schulsport hat einen doppelten Auftrag:

- 1.) Entwicklungsförderung durch Bewegung, Spiel und Sport
- 2.) Erschließung von Bewegungs-, Spiel- und Sportkulturen.

Daraus ergibt sich die Verpflichtung, Kinder und Jugendliche für den außerschulischen Sport kompetent zu machen. Und der findet in den Kommunen in NRW überwiegend als Kinder- und Jugendsport in den Sportvereinen statt.

Wie die Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen werden genauso die Rahmenbedingungen unserer Vereine durch die schulpolitischen Entwicklungen verändert.

Die Auswirkungen können regional sehr unterschiedlich sein, da - über die landespolitischen Entscheidungen hinaus - auch lokale Besonderheiten in der Zusammenarbeit von Verein und Schule nicht außer Acht gelassen werden dürfen. Zuweilen hängt es beispielsweise davon ab, wie es überhaupt um die Kenntnisse der jeweiligen Schulleitung von den Bildungspotenzialen des Sports bestellt ist.

Insgesamt müssen wir erkennen, dass das vorhandene Zeitfenster von Schülerinnen und Schülern für den klassischen Vereinssport spürbar kleiner geworden ist. Der Grund liegt in der flächendeckenden Einrichtung von Ganztagschulen aller Schulformen sowie dem G8-Abitur. Dies führt zu erheblichen Problemen bei der Mannschaftsbildung in den Mannschaftssportarten, aber auch bei Talentsichtung, Talentgewinnung und Talentförderung im Leistungssport. Nicht zu vergessen das ehrenamtliche Engagement junger Menschen im Sport.

Aktuelle Studienergebnisse zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag haben landesweit einige weitere grundsätzliche Herausforderungen ermittelt. So führt die verstärkte Inanspruchnahme schulischer Sportanlagen oder die Schließung von Schulen automatisch zu einer zeitlichen Verlagerung von Vereinsangeboten. Weitere Folgen sind insgesamt weniger Belegzeiten in städtischen Hallen und im schlimmsten Fall teilweise sogar die Einstellung von Vereinsangeboten aus dem Kinder- und Jugendbereich.

Weiterhin äußern sich bei fast der Hälfte der funktionierenden Kooperationen zwischen Schule und Verein die jeweiligen Übungsleiter kritisch über die Zusammenarbeit mit den Sportlehrkräften. Zwar sind Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote von den Schulträgern sehr gefragt, doch wird der Sport deshalb keineswegs flächendeckend als bedeutender Bildungsträger wahrgenommen. Dies zeigt sich unter anderem in einer geringen Repräsentanz in den Bildungskonferenzen der Regionalen Bildungsnetzwerke, obwohl hierzu mittlerweile eine eindeutige Erlassregelung besteht.

Trotz der zahlreich gesammelten Erfahrungen zum Thema „Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag“ bleiben aus Sicht des gemeinwohlorientierten Sports noch viele Herausforderungen zu bewältigen. Dieser hohe Anspruch kennzeichnet das Programm „NRW bewegt seine KINDER! – Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen“ von Landessportbund und Sportjugend NRW. Hier hat sich das Verbundsystem des gemeinwohlorientierten Sports in NRW vorgenommen, durch Bewegung einen Beitrag zur umfassenden Bildung aller Kinder und Jugendlichen in NRW zu leisten. Parallel soll die Zukunftsfähigkeit des Kinder- und Jugendsports der Vereine über die festgelegte Kooperation von Sportvereinen mit den staatlich verantworteten Bildungs- und Betreuungseinrichtungen gesichert werden. Ein Meilenstein auf dem Weg zu diesem Ziel war der Abschluss einer umfassenden Rahmenvereinbarung zum Ganzttag mit der Landesregierung im August 2011.

Überhaupt wird der organisierte Sport - als die größte zivilgesellschaftliche Organisation in NRW - auf Landesebene immer stärker an der Bildungsdebatte beteiligt. Ein Beispiel ist das Mitwirken in der von der Landesregierung einberufenen Bildungskonferenz im Arbeitskreis „Ganzttag weiterentwickeln“. Hier werden wir längst als gleichberechtigter Partner wahrgenommen. Diese Einschätzung wird auch dadurch untermauert, dass zum Schuljahr 2013/14 Teams aus Beraterinnen und Beratern im Schulsport sowie den Koordinierungsstellen „Ganzttag“ der Stadt- und Kreissportbünde gebildet werden.

Bei aller Freude darüber muss noch einiges mehr passieren, denn realisiert wird der Ganzttag auf der kommunalen Ebene. Erfahrungsgemäß helfen bloße Appelle, eine landesweite Rahmenvereinbarung, die nur empfehlen, aber nicht vorschreiben kann, für eine flächendeckende Umsetzung leider nicht weiter. Wenn Unterstützung und Steuerung durch die jeweilige Kommune fehlen, bleiben anspruchsvollere Formen der Kooperation stets abhängig vom Engagement einzelner Personen in den jeweiligen Schulen und Vereinen.

Hier können lokale Rahmenvereinbarungen für Entlastung sorgen, indem sie die Rahmenvereinbarung auf Landesebene konkretisieren und gleichzeitig für die lokale Ebene verbindlich machen. Schulen und Vereine können sich so wiederum auf die wesentlichen pädagogischen Fragen konzentrieren, anstatt sich bei jeder Kooperation ständig in organisatorischen Dingen zu verlieren. Dies führt letztlich zu einer höheren Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit im Ganzttag - insbesondere dort, wo die Koordinierungsstelle des Stadtsporthundes für sämtliche Kooperationen im Bereich Bewegung, Spiel und Sport allein zuständig ist, wie die bereits zitierte Studie aufgezeigt hat.

Mein Wunsch als Vertreter des gemeinwohlorientierten Sports lautet daher: Die auf Landesebene bereits vorgelebte Beteiligung des Sports an der Gestaltung des Ganztags soll sich überall im Land entsprechend auf der kommunalen Ebene fortsetzen. Dafür benötigen wir die erkennbare Bereitschaft der Kommunen wie der Träger des Ganztags.

Jugendhilfe und Schule sind bereits seit Jahren gesetzlich zur wechselseitigen Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene verpflichtet. Dies umfasst zum einen die geeignete Verbindung von Planungsprozessen und strukturellen Überlegungen, bei denen es sich um Räume, also auch Sportstätten, um Plätze oder Angebotsformen dreht. Zum anderen sollen die praktische Arbeit und die Qualität der Angebote in einem gemeinsamen Zusammenhang stehen - beispielsweise durch die Abstimmung pädagogischer Konzepte.

Dieses Miteinander muss durch eine strukturelle Beteiligung des Sports erweitert werden. Konkret wollen wir folgende Punkte in allen Kommunen erreichen:

- 1.) Der jeweilige Stadt- oder Kreissportbund bzw. dessen Untergliederungen werden an der kommunalen Sportentwicklungsplanung beteiligt.
- 2.) Die kommunale Sportentwicklungsplanung wird mit der Schulentwicklungs- und Jugendhilfeplanung verknüpft.
- 3.) Verbindliche Regelungen zur Sportstättennutzung (zeitliche Regelungen) sowie Verfahren zur Sportstättenplanung werden mit dem jeweiligen Stadt- oder Kreissportbund bzw. dessen Untergliederungen getroffen.
- 4.) Der gemeinwohlorientierte Sport ist in allen sport-, schul- und jugendhilferelevanten kommunalpolitischen Gremien und kommunalen Verwaltungsgremien vertreten, unter anderem in den regionalen Bildungskonferenzen der Kreise und kreisfreien Städten.

Der in der Rahmenvereinbarung auf Landesebene empfohlenen Vorrangregelung für den gemeinwohlorientierten Sport wollen wir künftig noch mehr Verbindlichkeit geben. Dazu sind Gespräche mit den Trägerverbänden vorgesehen, die allerdings im vergangenen Jahr auf unsere diesbezügliche Anfrage zuletzt keinen Gesprächsbedarf sahen.

Auch auf Seiten des Sports bleibt noch viel zu tun.

Um als Bildungspartner anerkannt und beteiligt zu werden, muss die innere Überzeugung vorhanden sein, selbst ein solcher Bildungspartner zu sein. Es muss Wissen darüber bestehen, wie Bewegung, Spiel und Sport arrangiert werden müssen, damit sich vorhandene Bildungspotenziale auch entfalten können. Und es braucht die Fähigkeit, dieses Bewusstsein und dieses Wissen gegenüber anderen Berufsgruppen und Institutionen vertreten zu können. Als beispielhaft gelten für mich die Prozesse, die wir in einem gemeinsamen Pilotprojekt mit der Bertelsmann Stiftung angestoßen haben: So veröffentlichte der Kreissportbund Steinfurt ein Bildungsprofil, das genau die beschriebenen Dinge individuell für diesen Kreissportbund leistet. Derzeit wird exemplarisch mit einem Sportverein dessen eigenes Bildungsprofil erarbeitet. Anfang Dezember 2012 hat der Kreissportbund Recklinghausen in einer Fachtagung ebenfalls ein eigenes Bildungsprofil und die daraus für sich abgeleiteten Handlungskonzepte vorgestellt. Diese Prozesse müssen nun auch auf andere Standorte übertragen werden.

All dies sind für mich Bausteine, die dazu beitragen, dass staatliche, kommunale und zivilgesellschaftliche Ressourcen des Sports sinnvoll und nachhaltig vor Ort miteinander verknüpft werden können - quer durch alle Ebenen. Wobei es nicht darum gehen soll, einheitliche Lösungen anzustreben. Denn bei der konkreten Gestaltung von Kooperationen spielen - wie schon erwähnt - immer auch lokale Besonderheiten und gewachsene Strukturen eine Rolle. So gibt es viele Einflussfaktoren: Die Vielfalt der Jugend- und Schulverwaltungsämter, die wir allein innerhalb eines Kreises vorfinden, wäre hier zu nennen. Oder die unterschiedlichen Schulprogramme bis hin zu einzelnen Vereinsinteressen und -profilen, außerdem die unterschiedliche Leistungsfähigkeit von Bündeln und Fachverbänden im Sport.

Gerade diese Vielfalt garantiert, dass beim Thema „Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag“ niemals Langeweile aufkommen dürfte. Das Kunststück besteht darin, trotz dieser Vielfalt überall in NRW geeignete Wege zu finden, wie sich die beiden Bildungsorte Schule und Sportverein optimal bei ihrer zentralen Aufgabe ergänzen können: Kinder und Jugendliche durch Bewegung, Spiel und Sport zu fördern sowie für ein lebenslanges Sporttreiben zu motivieren. Außerdem muss es gelingen, Land, Kommunen und den zivilgesellschaftlichen Sport weiter zu einer Verantwortungsgemeinschaft zusammen wachsen zu lassen.

Dabei ist vor allem der politische Wille gefragt, diesen Weg in den Kommunen in NRW zu gehen. Es ist eben nicht belanglos, ob über 50 Prozent der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an den örtlichen Sportvereinen vorbeilaufen - oder ob hier gezielte Prozesse einer kommunalen Kinder- und Jugendsportentwicklung in Schule und Verein eingeleitet werden.

Der Landessportbund NRW und die Sportjugend NRW haben - gemeinsam mit den Bündeln und Fachverbänden im Verbundsystem des NRW-Sports - ihren politischen Willen hierzu im Programm „NRW bewegt seine KINDER! – Bewegte Kindheit und Jugend in Nordrhein-Westfalen“ manifestiert.